

# Erntehelfer im Dauerstress

**Grosses Moos** Nach einem miesen Frühling läuft die Gemüseernte jetzt auf Hochtouren. Für die Erntehelfer bedeutet das sehr lange Arbeitstage. Für die Wirtschaftskontrollure ebenso.



Bei der Rübliernte (im Bild nahe Ins) sind die Bauern auf Erntehelfer angewiesen, die auch Maschinen bedienen können. Bei Salaten ist hingegen nur Handarbeit gefragt: Bis zu 14 Stunden täglich stehen die Gastarbeiter aus Süd- und Osteuropa auf den Feldern. Am Sonntag haben sie in der Regel frei.

Adrian Streun/a

In verschiedenen Grüntönen zieht sich ein langes Feld in den Horizont. 100 Meter von der schmalen Zufahrtsstrasse entfernt kauern einige Personen auf der feuchten Erde. Beim Näherkommen erkennt man fünf Frauen und Männer, die Nüsslisalat ernten. Viel gesprochen wird nicht, es muss schnell gehen. Noch warten unzählige Kisten darauf, gefüllt zu werden. Es ist eine Knochenarbeit, welche die Gastarbeiter aus Polen und Portugal hier verrichten. Jede Pflanze muss von Hand geschnitten und kontrolliert werden. 100 000-fach, bis zu 14 Stunden am Tag. Den ganzen Sommer über.

Kaltes Wetter, kaum Sonne und sehr viel Niederschlag im April und im Mai haben die Gemüseernte im Seeland um gut vier Wochen verzögert. Der miserable Frühling hat die Pläne der hiesigen Produzenten heftig durcheinander gebracht. Darum herrscht jetzt, wo das Wetter wieder besser ist, auf den Feldern Hochbetrieb. Das bedeutet für die Landwirte und ihre Helfer sehr viel Arbeit. Um den grossen Aufwand bewältigen zu können, kommen jedes Jahr Erntehelfer aus ganz Europa in die Region. Insgesamt werden 2013 bis zu 400 Personen auf den Feldern des Kantons arbeiten – die grosse Mehrheit von ihnen im Seeland.

## Mindestlohn ist klar definiert

Da in der Landwirtschaft Flexibilität gefragt ist und es wetterbedingt oft schnell gehen muss, sind die Bewilligungsverfahren für Erntehelfer einfach gehalten. Trotzdem werden Landwirte und Gastarbeiter regelmässig durch eine spezielle Fachstelle kontrolliert.

Täglich sind Stefan Hirt und seine fünf Kollegen im ganzen Kanton und im Seeland unterwegs. Hirt ist Chefinspektor der Arbeitsmarktkontrolle Bern (Amkbe). Ein Verein, der im Auftrag der Berner Wirtschaft (Beco) die Einhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen überwacht und gegen Schwarz-

arbeit ermittelt. Bis zu 150 Kontrollen führt die Amkbe in der Landwirtschaft pro Jahr durch. Hauptsächlich im Gemüse- und Früchteanbau. «Dort wo am meisten Arbeit anfällt», sagt Hirt.

Das Vorgehen sei einfach, sagt der Chefinspektor über seine Arbeit. «Wir sehen Personen auf Feldern arbeiten, halten an und befragen sie – meistens ohne Voranmeldung.» Dabei gehe es in erster Linie um die Arbeitsbewilligung und den Lohn. Das Arbeitsrecht sieht einen Mindestlohn von 3170 Franken für Erntehelfer vor. Kost und Logis werden in den meisten Fällen noch abgezogen, wie auch Sozialabgaben und Versicherung.

Gerade an diesem Morgen seien zwei Männer bei ihm auf dem Feld zur Kon-

## Arbeitsaufwand nach Gemüsesorte

- Um eine **Hektare Rübli** zu ernten, braucht es **200 Mannstunden**. Allerdings findet die Ernte zu einem grossen Teil maschinell statt.
- **Zwiebeln** benötigen einen Aufwand von **250 Stunden** pro Hektare.
- **Zucchetti** sogar **900 Stunden**.
- Richtig aufwendig ist das Ernten von Salaten, allen voran **Nüsslisalat**. Hier ist alles Handarbeit, so muss pro Hektare mit **1500 Stunden** gerechnet werden. Ein Kopfsalat braucht «nur» 650 Stunden.
- **Spitzenreiter**, was den Zeitaufwand anbelangt, sind **Tomaten** aus dem Gewächshaus: Nicht weniger als **10 000 Mannstunden** werden pro Hektare berechnet. Allerdings sind darin die aufwendige Pflege und mehrmalige Ernte eingerechnet.
- **Zum Vergleich:** Weizen verlangt 25 Stunden Arbeit pro Hektare – darum sind Erntehelfer in landwirtschaftlichen Kulturen selten nötig. fm

trolle aufgetaucht, erzählt der Inser Gemüseproduzent Daniel Brandt. Zusammen mit seinem Kollegen Ulrich Kilchhofer produziert er auf 35 Hektaren Gemüse und beschäftigt dazu zwölf festangestellte Erntehelfer und in der Hochsaison vier zusätzliche Personen. Die festangestellten Helfer seien für ihn sehr wertvoll, weil er sie ausgebildet habe und sie genau wüssten, was wie zu tun sei, so Brandt. Darum beschäftige er sie das ganze Jahr über.

An diesem Morgen müssen die Erntehelfer neben dem Nüsslisalat auch noch Broccoli einbringen. Zehn Mann stehen in einem Meer von knöchelhohen Stauden. Flink befreien sie die Brocolliköpfe von unerwünschten Blättern und dem Stiel. Daneben steht Brandt und sagt: «Die Kontrollen sind nötig, so kann ich sicher sein, dass alle Produzenten die Gesetze einhalten und wir gleich lange Spiesse haben.» Zudem würden die Kontrolleure höchstens einmal pro Jahr vorbeischaun und noch nie habe es bei ihm etwas zu beanstanden gegeben. «Dumm nur, dass sie immer dann auftauchen, wenn wir am meisten zu tun haben», scherzt er.

## Bauern kennen das Prozedere

Seine Gruppe sei sehr motiviert, sagt Gemüsebauer Brandt weiter. «Hier verdienen sie viel besser als zu Hause.» Einige würden sich mit dem Lohn in der Heimat ein Haus bauen, andere ein Auto kaufen. Brandt lacht: «Manchmal haben sie sogar ein grösseres Auto als der Chef.» Trotzdem, die Lohnabrechnungen müsse er bei Inspektionen jeweils vorweisen.

Ob die Lohnabrechnungen und die Aufenthaltsbewilligungen korrekt sind, überprüft Hirt anschliessend im Büro. «Generell kann man sagen, dass die Landwirte sich an die Gesetze halten.» Sehr selten gebe es etwas zu beanstanden. Das erstaune ihn allerdings nicht, denn die Bauern seien mit den Kontrollprozeduren der verschiedenen

Stellen vertraut. «Für sie ist das nichts Aussergewöhnliches», betont er. Zudem seien die nötigen Dokumente gut zugänglich und einfach verständlich.

## Ohne Erntehelfer geht nicht viel

«Ausländische Erntehelfer sind für einen Teil der Landwirtschaft von grosser Bedeutung. Im Kanton Bern ist in erster Linie das Seeland betroffen», sagt Manfred Zimmermann, beim Beco zuständig für den Bereich Arbeitsbedingungen. Schweizer sucht man in dieser Berufsgattung vergebens. Die Erntehelfer von Daniel Brandt kommen zu einem Viertel aus Polen und zu drei Vierteln aus Portugal. «Diese Mischung ist nicht alltäglich, meistens ist auf einem Betrieb nur eine Nation vertreten», so Brandt. Grundsätzlich funktioniere die Zusammenarbeit aber gut, «obwohl die Mentalitäten schon verschieden sind».

Laut Zimmermann haben sich von Januar bis Ende April 2013 97 Meldepflichtige aus der EU für Arbeiten in der Landwirtschaft gemeldet. 72 davon hatten eine Einsatzdauer von 21 bis 40 Tagen, die restlichen eine kürzere. Aus den neusten EU-Ländern Rumänien und Bulgarien wurden weitere 74 Gesuche bewilligt, davon rund 60 für das Seeland. Für Personen aus anderen Staaten wurden schliesslich noch zehn Bewilligungen erteilt. 2012 arbeiteten insgesamt 373 Meldepflichtige Personen im Kanton Bern in der Landwirtschaft, darunter 170 Frauen.

Mittlerweile ist es Mittag geworden. Die Erntehelfer von Daniel Brandt gönnen sich eine Pause. Der Nüsslisalat ist geerntet, beim Broccoli wird das noch den ganzen Nachmittag dauern. Und am nächsten Tag warten bereits die Rübli. Entspannung und Ferien wird es für die Festangestellten erst wieder im Januar geben. Fabian Maienfisch

Link: [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

Mehr Informationen zum Thema finden Sie unter «Gemüseanbau»